Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 42

Vorwort: Haltet den Dieb!

Autor: Jacobi, Hermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Diktatur

4. Jahrgang, Nr. 42 | BERN, 23. Oktober 1963 | Erscheint wöchentlich

HALTET DEN DIEB!

Zwei Diebe gingen auf den Markt, um zu stehlen. Der eine hatte leichtes Spiel und füllte seine Taschen. Dem andern aber wollte nichts gelingen. Da wies er mit ausgestreckter Hand auf seinen Kumpanen und rief in die Menge: «Haltet den Dieb!» Der rannte fort, das Volk hinter ihm her, Marktfrauen, Käufer und Polizisten. Derweil tat sich der üble Rufer an den Waren grinsend gütlich.

Das nächste Mal, allein, wies er auf einen arglosen Bürger mit seinem heuchlerischen Warnruf, und später schrie er einfach in die Menge: «Haltet den Dieb!» Und immer wieder gingen ihm viele Leute auf den Leim.

Auch auf den Marktplätzen der grossen und kleinen Politik streichen Herren mit dem Leimtopf umher und weisen mit Fingern auf andere Leute, um die Menge von den eigenen Absichten abzulenken oder um sich feiern zu lassen als volksliebende Aufpasser und Sherlock Holmsen.

Dazu drei Beispiele:

Zweimal Schafe?

1. Jemand schreibt einen Zeitungsartikel, der sich mit den Motivforschern und Tiefenpsychologen befasst und legt an wenigen Beispielen dar, dass diese «Tiefen-Heinis» auch in der Reklame und Meinungsbildung unseres Landes Einzug gehalten hätten. Begreiflicherweise hat jedermann einen Widerwillen vor dieser unbekannten Beeinflussung der eigenen Meinung. Mit diesem Widerwillen spielt nun der Schreiber. Nach allen möglichen Richtungen vermutet er Tiefen-Heinis am Werk (zu Recht und Unrecht), bis der Leser das Gefühl hat, von diesen Hexern umstellt zu sein. Dann lässt der Schreiber die Katze aus dem Sack: Meine Presse hütet sich vor diesen Machenschaften; also müsst Ihr nur sie lesen, wenn Ihr nicht manipuliert sein wollt!

Das ist der Trick: Man ruft ins Land «Haltet die Diebe eurer eigenständigen Meinung!» um dann selber Schafhirt spielen zu können.

Konformismus?

2. Zum Glück gibt es bei uns Leute, die mit den herrschenden Zuständen und Meinungen unzufrieden sind. Aber es gibt darunter einige, die sich nicht begnügen mit sachlicher, scharfer Kritik und ebenso sachlichen, scharfen Vorschlägen. Nein, sie müssen ihrem Gegner in die Wurzel schlagen, um selber wachsen zu können, mag die Wurzel gesund sein oder nicht. So ist es heute bei diesen Leuten Mode geworden, die «herrschenden» Kreise des Konformismus zu bezichtigen. Konformisten sind Leute, die sich nur *einer* geltenden Meinung als allein selig machend und staatserhaltend anpassen und darum alle andern Meinungen verdächtigen und unterdrücken möchten.

Dieser Vorwurf des Konformismus (zweifellos eine undemokratische Haltung) ist in der Schweiz, auch in der deutschen, verfehlt und lächerlich. Mag es auch Beispiele einzelner Konformisten geben, so braucht es bloss einen Blick auf unsere freie vielfältige Presse, um dieses Streitross der Non-Konformisten abzurüsten. Aber es wird weiter geritten, und zwar mit denselben Methoden, die es attakkiert: Wer die mehrheitliche Meinung vertritt und nicht andächtig den Non-Konformisten lauscht, wird als konformistisch verschrien.

Motto: Haltet die Meinungsbosse — um selber einer zu werden.

Diese Leute werfen sich auf zu Gralshütern der Demokratie und vermögen nicht einmal, die eigenen Schweinchen zu hüten.

Aber eines vermögen sie oft: von der Sache auf sich selber abzulenken. Die Bedürfnisse der Demokratie befriedigen sie damit nicht. Aber ihre eigene Eitelkeit kommt hoch auf die Rechnung.

Gleiche Hölzchen?

3. Eine gerissene, wenn auch entfernte Spielart dieser Tricks fand sich kürzlich in einer vergleichenden Untersuchung über Kuba und Südvietnam in einer schweizerischen Wochenzeitung. Zuerst werden dort mit grobem Raster die Parallen gezeichnet: Dollars und GIs halten in Südvietnam eine vom Volk verabscheute Regierung an der Macht: das gleiche tun Sowjets und Rubel in Kuba. Also: gleich lange Hölzchen. Weiter: Das Unterscheidungsmerkmal glaube man gefunden zu haben in der Unterscheidung zwischen dem «angreifenden, aggressiven Weltkommunismus» und der «bewahrenden, verteidigenden Schutzfunktion der USA». Jedoch: Völkerrechtlich könne diese Unterscheidung nicht gemacht werden. Zur Begründung folgt ein Abriss über die historischen Völkerrechtsverletzungen beider Mächte. Kurz: beide Hölzchen seien auch hier gleich lang.

Und immer weiter: Das Bestreben um das Mächtegleichgewicht führe die USA und die Sowjets in ein Dilemma: die USA würden wortreich das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands verteidigen, dasjenige Südvietnams aber verschieben. Umgekehrt die Sowjets: sie schrieben das Selbstbestimmungsrecht Kubas und Südvietnams aufs Zepter, wollten aber in Osteuropa und anderswo nichts davon hören. Offenbar auch hier: gleich lange Hölzer.

Die intellektualistische Spielerei endet dann mit dem Vorschlag, das beidseitige Dilemma zu überwinden durch eine stärkere Betonung der Gemeinsamkeiten oder durch eine wirkliche Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen. Dies könne in Kuba und Südvietnam beginnen. Zug um Zug.

Mit scheinbar scharfen Gedanken werden die amerikanischen und sowjetischen Hölzchen gleich lang geschnitten.

Dass dies gelinge, muss eine Menge verschwiegen und zurechtgebogen werden:

Der indochinesische Krieg wurde von den Kommunisten begonnen.

Um Frieden zu machen, wurde 1954 Nordvietnam den Kommunisten geopfert.

Trotzdem greifen die Kommunisten (Vietcong) weiterhin an.

Diese Aggressivität verhindert eine sinnvolle Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts in Südvietnam. Die Frage einer völkerrechtlichen Basis ist damit völlig nebensächlich.

Im eigentlichen Einflussbereich der USA wird keinem Volk die Selbstbestimmung verweigert, im kommunistischen Herrschaftsbereich aber jedem. Das vorgeschlagene Tauschverfahren ist darum gar nicht möglich.

So können wir zu dieser Methode nur sagen: nach Westen und Osten rufe ich «Haltet den Dieb!», um leichter die neutralistische Beute zu bergen.

Und die Moral von der Geschicht': Hüten wir uns nach allen Seiten, Beute zu werden.

Hermann Jacobs

Wenn der Mensch als «Zwingherr zur Freiheit» die vermeintliche absolute Mehrheit durch Wiederholung, Dressur und Drohung allen einprägt im Namen der Diktatur des Proletariats ..., hört die Wahrheit selber auf.

Jaspers, «Atombombe und die Zukunft des Menschen», S. 388.

IN DIESER NUMMER:

Sowjetische Produktionskarte (2)
Lärm um Klosettsitze (3)
Moskau–Peking freundlicher (4)

BEILAGE:

Der Fall Staschynskij (I)
Chinese enthüllt in der UdSSR (III)
Bulgarische Schlagseite (IV)